

Brückenbauer auf dem Schlossplatz

Acht Kirchengemeinden gestalteten das Stadtkirchenfest mit einer Brillensammlung für Simbabwe, Blasmusik und Kabarett

Von Ulrike Gawande

Oranienburg – Dem Naturwissenschaftler Sir Isaac Newton wird der Satz zugeschrieben: „Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken.“ Die Brücke ist ein Symbol für Verbindung. Und so zeigten acht verschiedene Kirchengemeinden aus Oranienburg und Oberkrämer am Sonnabend mit ihrem 3. Stadtkirchenfest unter dem Motto „Zum Glück gibt's Gott“ auf dem Schlossplatz, dass Glaube Menschen in einer Stadt nicht trennen muss, sondern sie verbinden kann.

Es konnte sogar eine selbsttragende Brücke nach dem Prinzip Leonardo da Vincis – eigentlich für das Militär erdacht – bei Andreas Fahnert von der Evangelisch-Methodistischen Kirche aufgebaut werden. „Wichtig sind die Gemeinsamkeiten und ins Gespräch zu kommen“, erklärt Fahnert.

Auch Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke versuchte sich an der Brückenkonstruktion aus steckbaren Holzleisten, die mit Stüchworten wie Vertrauen, Zuvorsicht, Ausdauer und Toleranz beschriftet waren und so zu einer Brücke des Glaubens wurden. Nicht nur bei Friedensmann Humburg, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, reicht so eine verbindende Brücke dann auch mal bis nach Afrika. So wurden beim Fest Hunderte Brillen am Stand abgegeben, die für ein Hilfsprojekt nach Simbabwe gebracht werden. Optiker Andreas Wiersma hatte 35 Exemplare gesammelt und Christian Welge überreichte gleich zwei Kartons

mit 102 Brillen. „Eine Spende, die wirklich ankommt“, so Welge.

Weitere Marktstände waren rund um den Platz und neben einer aufblasbaren Kirche aufgebaut, die trotz des Sonnenschirms aber aufgrund einzelner kräftiger Windböen nicht sehr standfest waren. Bei der katholischen Herz-Jesu-Gemeinde kommentierte man das trocken mit „Da ist wohl zu viel Heiliger Geist unterwegs.“ Die ausstellenden Gemeinden informierten über ihre Arbeit und ihr Engagement, das von Programmen für Kinder und Jugendliche bis zur Seniorenbetreuung reicht. Stolz ist man beim Christlichen Jugendzentrum Oranienburg (CJO) über die gerade eingeweihte Kita „Leuchtturm“ an der Sachsenhausener Straße.

Ein buntes Bühnenprogramm, moderiert von Karl-Dietmar Plentz von der Evangelischen Freikirche Oberkrämer, bildete den Rahmen des Festes. Zahlreiche Musikgruppen wie der Kinderchor „Adonia“, eine rockige Jugendband des CJO, eine Bläsergruppe und der Ökumenische Chor sorgten für Abwechslung. Die Teens der Evangelischen Freikirche zeigten mit einem „Becher-
rap“, dass man auch ohne übliche Instrumente Musik machen kann.

Mit dem gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst, gestaltet von mehr als 50 Mitwirkenden, erreichte das Fest seinen Höhepunkt. Als abendlicher Ausklang konnten sich die Erwachsenen beim christlichen Kabarett von den „Superwei“ auf die Suche nach einem tieferen Lebenssinn begeben.



Mit roten Schals – der ökumenische Chor Oranienburg beim Auftritt auf dem Platz vor dem Schloss.

INTERVIEW

„Gelebte Partnerschaft“



Mit Karl-Dietmar Plentz, Mitorganisator und Moderator des Stadtkirchenfestes, sprach Ulrike Gawande.

Sie sind in vielen Bereichen sehr aktiv, weshalb auch in der Organisation dieses Festes?

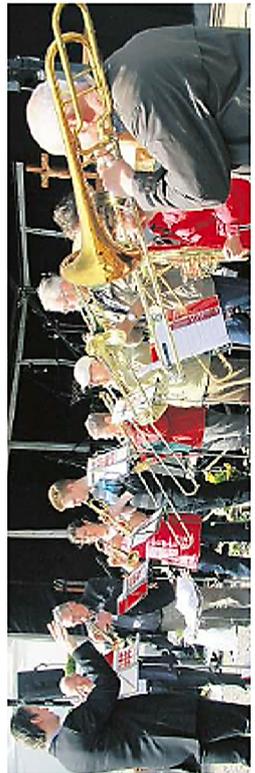
Plentz: Arbeit ist nicht alles im Leben! Mir persönlich bedeutet der christliche Glaube sehr viel und ich finde es sehr wichtig, sich mit anderen Christen auszutauschen und gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Welche Bedeutung haben die verschiedenen Kirchen für Oranienburg?

Plentz: Es ist eine gelebte Partnerschaft mit der Stadt. Wenn man hier von Stand zu Stand geht, sieht man, wie unglaublich aktiv die Gemeinden das Leben in der Stadt gestalten. Es beginnt bei der Kinder- und Jugendarbeit, geht über den Bau von Kitas, der Versorgung von älteren Menschen, Musikangeboten bis hin zu humanitären Projekten wie der Brillensammlung für Simbabwe.



Gut besetzt: Die Plätze vor der Bühne auf dem Oranienburger Schlossplatz.



Die Oranienburger Bläsergruppe.